



Den Übergang im Blick. Wir fragen Eltern Ein Kooperationsprojekt

ABSCHLUSSBERICHT

Projektverantwortlich und verantwortlich für den Inhalt des Projektberichts

Dr. Sigrid Lorenz

Dagmar Winterhalter-Salvatore

Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)

Winzererstr. 9

80797 München

Kontakt

Sigrid.Lorenz@ifp.bayern.de

Dagmar.Winterhalter-Salvatore@ifp.bayern.de

Januar 2013

ENTWICKLUNG DES PROJEKTS

Das Projekt mit dem Titel „Den Übergang im Blick. Wir fragen Eltern“ ist eingebettet in das bundesweite Programm *Lernen vor Ort*, einer gemeinsamen Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und eines Stiftungsverbands. Das Ziel ist die Entwicklung und Installation regional nachhaltiger Konzepte. Das Staatsinstitut für Frühpädagogik, München, (projektverantwortlich Dr. Sigrud Lorenz & Dagmar Winterhalter-Salvatore) erklärte sich auf Anfrage der Fachakademie für Sozialpädagogik, Mühldorf a. Inn, bereit, für den Bereich des Übergangsmagements, im Konkreten für den Übergang zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule, ein Projektkonzept zu entwickeln, das Projekt wissenschaftlich zu begleiten und in Kooperation mit weiteren Projektpartnern durchzuführen. Detaillierte Vereinbarungen wurden in einem Kooperationsvertrag zwischen dem Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) und *Lernen vor Ort* Anfang 2010 fixiert. Die Laufzeit des Projekts betrug 3 Jahre, von Anfang 2010 bis Ende 2012; ein Anschlussprojekt für den Zeitraum bis Sommer 2014 wird aktuell noch diskutiert.

In enger Abstimmung mit der Abteilung „Übergangsmangement“ von *Lernen vor Ort*, der Fachakademie für Sozialpädagogik, Mühldorf a. Inn, dem Amt für Jugend und Familie, Mühldorf a. Inn, und dem Schulamt, Mühldorf a. Inn, wurde ein Befragungsprojekt beschlossen, das drei Bausteine umfasst (Abb.1)

Informations-gewinnung	<ul style="list-style-type: none"> • Für den Landkreis - regionales Monitoring • Für die KiTas und Schulen • Für die Fachakademie • Für das IFP
Vernetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Zwischen KiTas und Grundschulen auf der Inhalts- und der Beziehungsebene • KiTas untereinander + Grundschulen untereinander • Des Projekts mit anderen Projekten im IFP z.B. Konsultationseinrichtungen, Installation der Bildungsleitlinien
Ergebnis-Transfer	<ul style="list-style-type: none"> • In die Praxis der KiTas • In die Praxis der Grundschulen • In die Kooperationspraxis zwischen KiTas und Grundschulen

Abb. 1 Bausteine des Projekts

ZIELE DES PROJEKTS UND STRUKTUR DER UMSETZUNG

Das Leitziel des Projekts war es, Verbesserungen am Übergang vom Kindergarten zur Grundschule für Eltern – und damit auch für Kinder - zu bewirken, indem die Bildungsstationen Kindergarten und Grundschule in Zukunft noch systematischer aufeinander beziehbar werden. Des Weiteren sollte grundsätzlich die Qualität der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Kitas bzw. Grundschulen mit Eltern in den Blick genommen

werden. Zur Zielrealisierung wurden folgende vier Projektschritte definiert, deren Hauptkomponente die Entwicklung zweier Fragebögen für Eltern war:

1. Befragungen

a. Schriftliche Befragung von „Übergangs-Eltern“. Gutes Bildungsmanagement und passgenaues pädagogisches Handeln in Kita und Schule basieren auf klaren Fakten, die eine fundierte Analyse der Ist- und der Bedarfssituation abbilden. So war es das zentrale Anliegen des Projekts, Fragebögen zu entwickeln, mit deren Hilfe die Sicht der Eltern auf das letzte Kitajahr, den Übergangsprozess in die Schule und die ersten Monate in der Schule gut erfassbar wurden. Die Befragung war 2-stufig angelegt: 2011 wurden die Eltern in den teilnehmenden Kitas befragt, die ein Kind im letzten Kindergartenjahr hatten; 2012 wurden die Eltern, deren Kind inzwischen die erste Klasse der Grundschule besuchte, erneut befragt. Die Befragung erfolgte schriftlich mithilfe strukturierter Fragebögen.

b. Kurzbefragung der Projektteilnehmerinnen zu den Themen „Kooperation von Kita und Grundschule“ und „Arbeitsfelder der Zusammenarbeit mit Eltern“. Beide Befragungen unterstützten die Entwicklung des Elternfragebogens und die Kooperation.

2. Analyse und Reflexion der Befragungsergebnisse. Die Auswertung und Erstanalyse der Befragungsergebnisse erfolgte durch das IFP, die anschließende Reflexion und Interpretation der Ergebnisse gemeinsam durch alle teilnehmenden Gruppen. Die Ergebnisse wurden sowohl gesamt wie auch Einrichtungs- bzw. Schulbezogen analysiert, um die regionale Heterogenität der Standorte und der Eltern angemessen abbilden zu können; dadurch wurde den teilnehmenden Kitas und Grundschulen eine spätere Feinsteuerung ermöglicht.

3. Erarbeitung strategischer Schritte zur Umsetzung der Ergebnisse. Auf der Grundlage der Befragungsergebnisse wurden erforderliche, wünschenswerte und machbare Veränderungen in der Praxis der Partnerschaft mit Eltern diskutiert und erste Veränderungen in der Praxis initiiert.

4. Auf(Aus-)bau eines zuverlässigen Kooperationsnetzwerkes zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Eine gute und zuverlässige Kooperation beider Bildungspartner fördert die Anschlussfähigkeit der Bildungsinstitutionen, sie sichert die Qualität der Zusammenarbeit mit Eltern und, darüber hinaus, auch die Effizienz des Ressourceneinsatzes. Deshalb wurden von Anfang an alle Projektgruppen an „einen Tisch“ gebracht, die Projektschritte kooperativ und iterativ geplant und großer Wert auf den laufenden Austausch von Perspektiven, Ideen und Interessen gelegt.

In Diskussion für 2013/14

- Auf der Basis der Befragungsergebnisse: Erstellung einer Handreichung mit konkreten Handlungsempfehlungen für Kitas/Grundschulen für eine gelingende Partnerschaft mit Eltern. Ergänzung der Handreichung durch regional erfolgreiche Praxisbeispiele.
- *Verbesserungsanregungen für die Ausbildung von ErzieherInnen an der Fachakademie:* In Zusammenarbeit mit dem IFP plant die Fachakademie für Sozialpädagogik die Befragungsergebnisse auf mögliche Verbesserungen in der Erzieherausbildung zu prüfen und geeignete Wege der Realisierung zu entwickeln.

Bezogen auf die drei Projektbausteine *Informationsgewinnung*, *Vernetzung* und *Ergebnis-transfer* sind die Projektinhalte aus den Punkten 1 bis 6 wie folgt zuordenbar:

Informationsgewinnung	Vernetzung	Ergebnis-Transfer
<ul style="list-style-type: none"> • 2 Kurzbefragungen der Teilnehmerinnen aus Kita und Schule <i>Elternfragen Kooperationsniveau</i> • Befragung der Kita-Eltern 2011 letztes Jahr • Befragung der Schuleltern 2012 erstes Jahr 	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperations-Veranstaltungen (5) • Regionalkonferenz • Fragebogen-entwicklung • Gemeinsame Praxis-projekte von Kita und Schule 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsamer Elternabend Kita-Schule • Individuelle Umsetzungen <i>geplant-durchgeführt</i> • <i>Broschüren: Anschluss-projekt 2013-2014</i>

Abb.2 Umsetzung der Projektbausteine

STRUKTUR DES PROJEKTS

1. PERSONEN UND VERANTWORTLICHKEITEN

Zur Realisierung der Projektziele wurde von Anfang an eine Netzwerk-Konstruktion angestrebt, bei der möglichst viele regionale Ressourcen gebündelt wurden (vgl. Tabelle 1). Es entstand eine tragfähige Kooperation zwischen Wissenschaft, Entscheidungsebenen und Praxisebenen, die folgende Punkte sicherstellte:

- Bekanntmachen des Projekts in der Region
- Ermöglichung der Teilnahme für Kitas und Schulen
- Akzeptanz des Projekts bei den Teilnehmern und Sicherstellung ihrer Unterstützung
- Einspeisung regionalen Wissens und regionaler Bedürfnisse
- Erhöhung der Wahrscheinlichkeit konkreter, struktureller und inhaltlicher Erträge

Tab. 1 Projektbeteiligte Personen und Personengruppen

Entscheidungsträger auf politischer Ebene	<ul style="list-style-type: none"> ≡ Landrat Mühldorf a. Inn ≡ Stellv. Schulrat Mühldorf a. Inn ≡ Leitung Lernen vor Ort ≡ Kultusministerium
Interner Steuerungskreis des Projekt	<ul style="list-style-type: none"> ≡ Stellv. Leitung Fachakademie für Sozialpädagogik, Mühldorf ≡ Leitung Amt für Jugend und Familie ≡ Schulrat ≡ Fachberatungen (Caritas, Paritätischer Wohlfahrtsverband) ≡ Leitungen von Kindertageseinrichtungen ≡ Kooperationslehrerin für den Landkreis Mühldorf a. Inn ≡ Stabsstelle Lernen vor Ort, Abtlg. Übergangsmanagement ≡ IFP
Projektteilnehmer	<ul style="list-style-type: none"> ≡ Rektorinnen / Kooperationslehrerinnen von Grundschulen ≡ Leitungen / Erzieherinnen aus Kindertageseinrichtungen
Des Weiteren	<ul style="list-style-type: none"> ≡ Gesundheitsamt ≡ Träger von Kindertageseinrichtungen ≡ Stabsstelle Lernen vor Ort, Abtlg. Familienbildung

Insgesamt konnten für die Projektteilnahme **26 Kindertageseinrichtungen und 22 Grundschulen** des Landkreises Mühldorf a. Inn gewonnen werden. Sie trugen das Projekt mit Engagement, Fachwissen und großer Offenheit für die Bedürfnisse der Eltern. Die wissenschaftliche Verantwortung des Projekts lag beim Staatsinstitut für Frühpädagogik, Dr. Sigrid Lorenz und Dagmar Winterhalter-Salvatore, die organisatorische Verantwortung bei der Fachakademie für Sozialpädagogik und der Stabsstelle Lernen vor Ort; durch die Schaffung eines internen Steuerungskreises mit Vertretern aller wichtigen Parteien, war eine effektive Feinsteuerung des Projekts gewährleistet.

2. ZEITSCHIENE ZENTRALER PROJEKTTERMINEN

Neben den im Folgenden aufgelisteten Terminen fanden im Projektzeitraum von 2010 bis Ende 2012 zusätzlich fünf Treffen der Steuerungsgruppe (in Mühldorf a. Inn) und Abstimmungstreffen zwischen Lernen vor Ort und dem Staatsinstitut für Frühpädagogik (in München und Mühldorf a. Inn) statt

Juni 2010	Leiterinnenkonferenzen <ul style="list-style-type: none"> ■ Vorstellung des Projekts: Personen, Inhalte, Ziele, Zeittafel ■ Erfragen und Diskussion Kita-bezogener Projektinteressen
Oktober 2010	Rektorenkonferenz <ul style="list-style-type: none"> ■ Vorstellung des Projekts: Personen, Inhalte, Ziele, Zeittafel ■ Erfragen und Diskussion schulbezogener Projektinteressen
November 2010	Auftaktveranstaltung des Projekts in Mühldorf a. Inn, Fachakademie für Sozialpädagogik <ul style="list-style-type: none"> ■ Input: Übergänge heute ■ Vorstellung des Projekts: Personen, Inhalte, Ziele, Zeittafel ■ Arbeitsgruppen zu projektrelevanten Fragestellungen
April 2011	2. Kooperationsveranstaltung des Projekts in der Mittelschule in Waldkraiburg <ul style="list-style-type: none"> ■ Input: Wie gestalte ich einen guten Elternfragebogen? ■ Kurzbefragungen der Projektteilnehmerinnen zu den Themen „Kooperationspraxis“ und „Zusammenarbeit mit Eltern“ ■ Vorstellung möglicher Fragebogendesigns ■ Vorstellung des Fragebogenkonzepts ■ Arbeitsgruppen: Erfassen und Diskutieren der von den Teilnehmerinnen gewünschten Fragebogenfragen
Juni 2011	Befragung in den teilnehmenden Kindertageseinrichtungen bei Eltern, deren Kind im letzten Kindergartenjahr ist
Februar 2012	3. Kooperationsveranstaltung des Projekts in Ampfing, Grundschule <ul style="list-style-type: none"> ■ Vorstellung und Diskussion aller Ergebnisse der Elternbefragung in Kitas ■ Arbeitsgruppen: Ansätze, ausgewählte Befragungsergebnisse in die Praxis zu transferieren
November 2011	Regionalkonferenz; Vorstellung des Projekts in Mühldorf a. Inn, Fachakademie für Sozialpädagogik <ul style="list-style-type: none"> ■ Vorstellung des Projekts und ausgewählter Projektergebnisse ■ Arbeitsgruppen
März 2012	4. Kooperationsveranstaltung des Projekts in Mühldorf a. Inn, Fachakademie für Sozialpädagogik <ul style="list-style-type: none"> ■ Vorstellung und Diskussion des Fragebogenentwurfs für Grundschulleitern

- Arbeitsgruppen
- April 2012** **Befragung in den teilnehmenden Grundschulen bei Eltern, deren Kind im ersten Schuljahr ist**
- Oktober 2012 Abschlussveranstaltung des Projekts in Mühldorf a. Inn, Fachakademie für Sozialpädagogik
- Vorstellung der Ergebnisse der Elternbefragung an Grundschulen 2012
 - Rückblick auf das Projekt
 - Ausblick auf Anschlussprojekte

PROJEKTGRUNDSÄTZE

▪ *kooperativ*

Durch das aktive Zusammenwirken der unterschiedlichen am Projekt beteiligten Gruppen erstand, mindestens für die Projektdauer, eine eigene Projektgemeinschaft, die sich auch als solche erlebte. Durch ihr Zusammenwirken wurde es möglich Neues zu schaffen, das durch jede einzelne Gruppe allein nicht möglich gewesen wäre. Der kooperative Prozess fand auf drei Ebenen statt:

- ≡ Dialog und Austausch zwischen der Stabsstelle LVO, Amt für Jugend und Familie, Schulamt, Staatsinstitut für Frühpädagogik, Fachakademie für Sozialpädagogik, Fachberatung.
- ≡ Gemeinsamer Prozess auf gleicher Augenhöhe in der Steuerungsgruppe in Bezug auf Planung, Durchführung und Umsetzung des Projekts.
- ≡ Aktive gemeinsame Erarbeitung von praxisrelevanten Themen aus Kita und Grundschule.

▪ *ko-konstruktiv*

Die Kooperation der Projektbeteiligten führte auch zu einer Ko-Konstruktion, verstanden als einen durch die Zusammenarbeit bedingten gemeinsamen Lernprozess. Für diesen Lernprozess ist soziale Interaktion unentbehrlich, sie fand im Projekt besondere Beachtung.

▪ *Inklusiv*

Inklusive Bildung bedeutet, dass allen Menschen, unabhängig von Geschlecht, Behinderung, ethnischer Zugehörigkeit, besonderen Lernbedürfnissen, sozialen oder ökonomischen Voraussetzungen, die gleichen Möglichkeiten offen stehen, an qualitativ guter Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln. Ein inklusiver Blick auf Eltern berücksichtigt die unterschiedlichen Bedürfnisse und Anliegen aller Eltern und begreift Vielfalt als Chance für nachhaltige Lern- und Bildungsprozesse (Deutsche UNESCO-Kommission 2012, S.10)

▪ *freiwillig*

Die Teilnahme sowohl der Kindertageseinrichtungen als auch der Grundschulen war freiwillig. Die Freiwilligkeit wurde verstanden als notwendige Voraussetzung für eine tatsächliche Umsetzung der Projektergebnisse in der Praxis.

WISSENSCHAFTLICHE FUNDIERUNG DES PROJEKTS

Das Projekt tangiert thematisch vier wissenschaftliche Themenkomplexe, die seitens des IFPs speziell für das Projekt aufbereitet wurden. Sie bildeten den Kontext der Befragungen und des Transfers der Ergebnisse in die Praxis.

1. ÜBERGÄNGE

Übergänge sind ein Bestandteil des Lebens. Unabhängig von der Art des Übergangs stellen sie für die meisten Menschen eine Herausforderung mit Chancen und Risiken dar. Es hängt nicht zuletzt von den persönlichen Ressourcen und der erhaltenen Unterstützung ab, wie erfolgreich Übergänge bewältigt werden können.

Wenn Kinder von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule wechseln, stehen nicht nur sie, sondern auch die Eltern vor der Aufgabe des Übergangs, denn sie wechseln von „Kindergarteneltern“ zu „Schuleltern“. Bisweilen müssen gleichzeitig noch weitere Veränderungen bewältigt werden, etwa dann, wenn die Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wegen des Stundenplans der Schule ganz neu organisieren müssen. Für Kindertageseinrichtung und Schule stellt sich zugleich die Frage nach der Anschlussfähigkeit, wie also zwischen den formal getrennten Bildungsinstitutionen ein tragfähiges Übergangssystem für Kinder und Eltern entstehen kann.

Durch eine Entstandardisierung der Lebensbereiche, d.h. der Abnahme verbindlicher Vorstellungen und Strukturen, können Eltern beim Übergang in die Grundschule kaum noch auf allgemeingültige Rezepte zurückgreifen. Viele Eltern brauchen und wünschen sich deshalb bei dieser Aufgabe Unterstützung durch Erzieherinnen und Lehrkräfte, z.B. um Informationen zu bekommen, Verhaltenssicherheit zu gewinnen oder Strukturen zu finden. Eine an den Bedürfnissen der Familien ausgerichtete Pädagogik ist deshalb beim Übergang entscheidend, weil eine Verunsicherung bei Eltern schnell zu einer Verunsicherung und Belastung der Kinder führen kann. Anders formuliert: Der Übergang gelingt für die Kinder dann wirklich gut, wenn er auch für die Eltern gut gelingt. Das Projekt war so konzipiert, dass es die Teilnehmerinnen aus Kita und Schule in ihrer gemeinsamen Aufgabe unterstützte, den Übergang gelingend für die Familien zu gestalten und mit Qualität abzusichern.

2. DAS KONZEPT DER EINBEZOGENHEIT VON ELTERN (FAMILY INVOLVEMENT)

Dem Projekt insgesamt wie den beiden Fragebögen war eine Struktur zugrunde gelegt, die sich an dem Konzept des *Family involvement*¹ ausrichtete. Der grundlegende Gedanke dieses Konzept ist: Die Partnerschaft zwischen Kindertageseinrichtungen/Schulen und Eltern darf kein Selbstzweck sein, sondern ist nur dann wertvoll, wenn sie wirkungsvoll ist. Als mögliche positive Wirkungen werden in der Literatur u.a. folgende genannt²:

- ≡ *Auf Seiten der Kinder* etwa die Verbesserung des Sozialverhaltens, bessere Leistungs- und Motivationsentwicklung, bessere Noten.
- ≡ *Auf Seiten der Eltern* etwa größere Verhaltenssicherheit, besseres Verständnis für die Arbeit vom Kita/Schule, stärkeres Interesse an der Entwicklung ihrer Kinder.
- ≡ *Auf Seiten der Pädagoginnen und Pädagogen in Kita und Schule* etwa ihre positivere Einschätzung durch Eltern und das bessere Image der Schule in der Region.

Diese Effekte treten jedoch nicht zwangsläufig ein, sondern sind von der Art der konkreten Gestaltung der Partnerschaft abhängig. Es sind vor allem drei Handlungsfelder, die die Wirksamkeit der Partnerschaft entscheiden und die es als Pädagoge/in gilt, gleichzeitig in

¹ u.a. Grolnick & Slowiczek, 1994 / Fantuzzo & Tighe, 2000

² Michigan Department of Education, 2002

den Blick zu nehmen: die Qualität des Kontakts mit Eltern, Aktivitätsangebote für Eltern, Unterstützung des Lernengagements der Eltern zu Hause in Bezug auf ihr Kind (vgl. Abb. 3)

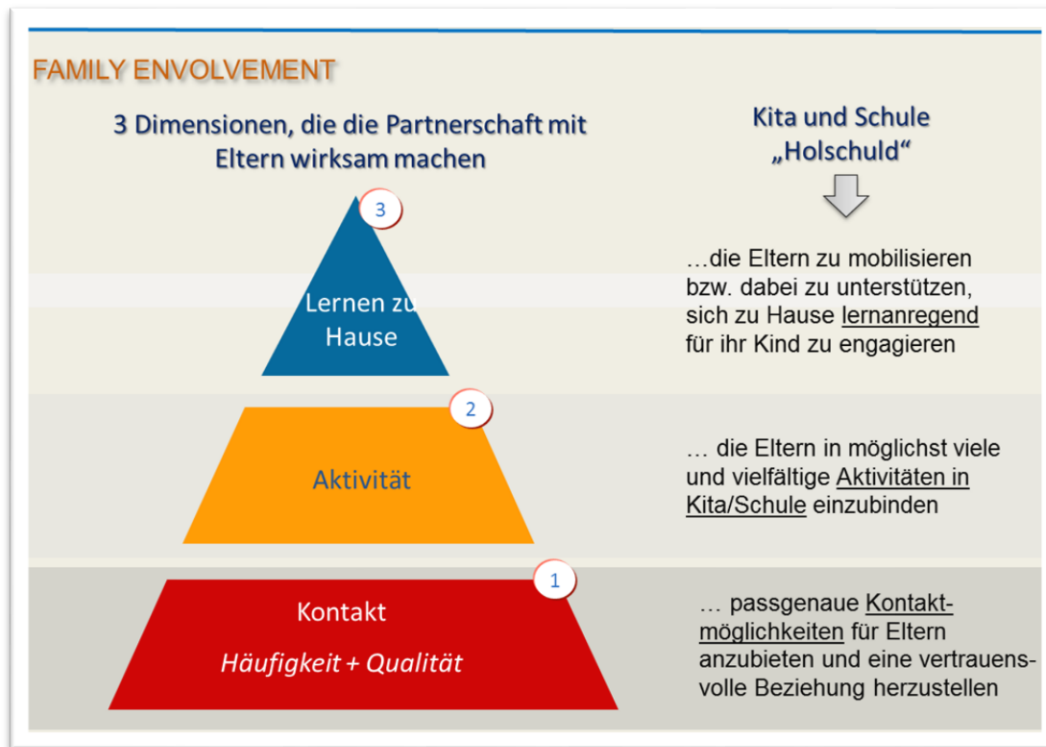


Abb. 3 Family involvement: Wissenschaftlich-empirische Basis des Projekts

3. BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT ELTERN und BAY. BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPLAN UND GEMEINSAME BILDUNGSLEITLINIEN VON KINDERTAGESEINRICHTUNGEN UND GRUNDSCHULEN

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft bedeutet Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung zwischen Menschen und hat zum Ziel, dass sich Eltern, Erzieher/innen und Lehrer/innen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung begegnen. Nach neueren Befunden der Kindheits- und Familienforschung sowie Aussagen in den diversen Bildungsplänen und -empfehlungen der Länder sind dabei vor allem in Bezug auf das Verständnis der Kinder und deren familiären Kontexte ressourcenorientierte Betrachtungs- und Verstehensweisen durch die Fachkräfte zu bevorzugen und in Anwendung zu bringen. Es gilt auf die Stärken der Kinder und ihrer Familiensysteme zu fokussieren, an ihren tatsächlichen Fragen und Themen anzuknüpfen und sie als Basis für wachstums- und entwicklungsfördernde Bildungsprozesse und für die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen und Angebote ernst zu nehmen und zu nutzen.

Eine positive, offene und wertschätzende Haltung gegenüber den Eltern sowie Transparenz in Zielen, Themen und Methoden sind Grundvoraussetzungen für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Dazu gehören die Anerkennung der Unterschiedlichkeit von Familien und ihrer Lebensentwürfe und das Angebot von Information und Unterstützung.

Mit der Einführung der Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL) werden neue bildungs- und familienpolitische Wege bestritten. Zu den Hauptaufgaben verantwortungsvoller Bildungspolitik zählt es, allen

Kindern frühzeitig bestmögliche Bildungserfahrungen und -chancen zu bieten. Im Fokus steht das Recht des Kindes auf Bildung von Anfang an. Da Bildungsprozesse auf Anschlusslernen beruhen, kommt der Kooperation aller außerfamiliären Bildungsorte mit der Familie und untereinander eine hohe Bedeutung zu. Zukunftsweisende Bildungssysteme und -Konzepte stellen das Kind und seine Eltern als aktiven Mitgestalter in den Mittelpunkt. Der Gedanke der Bildungspartnerschaft und die Grundlegungen der Bildungsleitlinien waren grundlegend für die Konzeption und Durchführung des Projekts gesamt.

4. INKLUSION

Zu den bedeutenden Herausforderungen der Bildungssysteme gehören vielfältige Fragen der Heterogenität und der gesellschaftlichen Ungleichheit. Die Reproduktion sozialer Ungleichheit durch Bildung als übergeordnetes Thema, das sich sowohl im Bereich der frühkindlichen Bildungsforschung als auch in der Schul- und Unterrichtsforschung wiederfindet, steht im Vordergrund. Neben einer wissenschafts- und grundlagentheoretischen Auseinandersetzung mit Anerkennung und Partizipation in pädagogisch relevanten Kontexten gehört zu den Schwerpunkten in diesem Bereich auch die Fundierung einer inklusiven Pädagogik. Inklusion umschreibt eine gesellschafts-, sozial- und bildungspolitische Leitidee, die in internationalen Übereinkünften, in nationalem Recht sowie in pädagogischen Theorien und Konzepten konkretisiert worden ist. Sie zielt auf eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung. Im Mittelpunkt steht die Anerkennung von Unterschiedlichkeit „Vielfalt als Chance“ zwischen Menschen auf der Basis elementarer Gleichheit.

Der inklusive Blick auf Eltern

Professionelles Arbeiten in Kindertageseinrichtungen bedeutet den Anspruch zu haben, möglichst alle Eltern als Partner für die Bildung und Erziehung ihrer Kinder zu gewinnen und einzubeziehen. Dann profitieren alle: Eltern, Kinder, Kitas, Schulen, Pädagoginnen und Pädagogen. Damit die Partnerschaft mit Eltern eine positive Wirkung hat, braucht es, neben guter Absicht und implizitem Erfahrungswissen, vor allem explizites Fachwissen und gute Informationen: Was sagen die Eltern selbst, was denken sie, was wünschen sie, was brauchen sie? Und wie kann man in der eigenen Einrichtung/Schule die Bedürfnisse von Eltern erfahren und erfassen?

Die Auseinandersetzung mit diesen und ähnlichen Fragen war wegweisend für dieses Projekt und begleitete die Teilnehmerinnen in allen Kooperationsveranstaltungen.

DIE ELTERNBEFRAGUNGEN: FRAGEBÖGEN UND DURCHFÜHRUNG

1. FRAGEBOGENENTWICKLUNG

Die Entwicklung der Fragebögen, die Durchführung der Befragung und die Analyse und Reflexion der Befragungsergebnisse bildeten den eigentlichen Kern des Projekts. Die Erstellung der Fragebögen erfolgte in gemeinsamer Abstimmung aller Projektteilnehmer; es flossen Ergebnisse aus Vorbefragungen bei den Erzieherinnen und Lehrkräften ebenso ein wie Erkenntnisse aus Workshops, Arbeitsgruppen, Expertenbefragungen und dem Pretest. Für die Endfassung, Auswertung und Erstanalyse der Befragungsergebnisse zeichnete sich das IFP verantwortlich. Die Bögen wurden so konzipiert, dass sie fundierte Informationen zur

aktuellen Übergangspraxis (letztes Kindergartenjahr bis einschließlich des ersten Halbjahrs in der Schule) und deren Bewertung aus Elternsicht lieferten. Zugleich identifizierten sie auch konkrete Ansatzpunkte für eine zielorientierte Planung zukünftiger Angebote. Folgende Ziele wurden bei der Erstellung der Bögen und der einzelnen Fragen umgesetzt:

- ≡ **Wissenschaftlicher Rückbezug:** Es fanden insbesondere Arbeiten zu Family involvement und zur Schulqualität Berücksichtigung; des weiteren Ergebnisse der Transitionsforschung.
- ≡ **Hohe praktische Relevanz:** Die Fragen gaben Antworten auf konkrete Fragen aus Politik und Praxis und zeigten direkte Anhaltspunkte für strukturelle Änderungen oder Handlungsänderungen für Kindergärten und Schulen als auch für deren Kooperation.
- ≡ **Bereitstellung von verlässlichen Daten:** Die Fragebögen liefern verlässliche Daten für ein regionales Monitoring. Mit Hilfe der Befragungsergebnisse wurde es möglich, gleichermaßen regionale wie familiäre Heterogenität ausreichend abzubilden. Die Ergebnisse wurden sowohl gesamt als auch einrichtungs- bzw. schulbezogen dargestellt.
- ≡ **Ausgewogenheit der Fragen:** Bei den Fragen wurde Wert darauf gelegt, dass gleichermaßen Positives wie Negative erfassbar war, da beides einen hohen Informationsgehalt besitzt.
- ≡ **Gut handhabbare Form des Fragebogens:** Da nach Abschluss des Projekts die Fragebögen allen Teilnehmern zur freien Verfügung stehen, wurden sie so konzipiert, dass sie dauerhaft als Qualitätsinstrument in allen Einrichtungen und Schulen des Landkreises einsetzbar sind (z.B. als Controlling Instrument). Es wurde deshalb großer Wert auf klare, praxisrelevante und einrichtungsübergreifende Fragen, eine angemessene Fragebogenlänge und ein gutes Design gelegt.

Insgesamt: Ein ansprechendes Design mit Wiedererkennungswert, eine übersichtliche Struktur im Aufbau der Fragen, eine motivierende Eingangsfrage, ein guter Wechsel zwischen Fragen zum Ankreuzen und der Möglichkeit persönliche Kommentare in offenen Fragen abzugeben zeichnete die gelungene Gestaltung der Fragebögen aus.

Abb. 4 Designbeispiele

The image shows two pages of a survey form. The left page is the cover sheet, titled 'Elternbefragung 2012' in a green header. Below the header, there is a grid of six small photographs showing children and parents. The text on the cover sheet reads: 'für Eltern, deren Kind die 1. Klasse der Grundschule besucht', 'Eine gemeinsame Befragung des staatlichen Schulamtes Mühlhof am Inn, des Staatsinstituts für Frühpädagogik, München und der Grundschule Sonnenschein', and 'Den Übergang im Blick. Wir fragen Eltern'. The right page is the first survey page, titled 'EIN BLICK ZURÜCK'. It contains three numbered questions with Likert scales (not, somewhat, completely) and a section for feedback: 'Falls Sie sich dem/er Bogen gemacht haben, woher haben Sie sich Bogen gemacht?'. The survey page also includes a small photo of a child and a footer with the text 'Der Übergang im Blick. Wir fragen Eltern', 'Fragebogen im Blick', and '© Staatsinstitut für Frühpädagogik, 2012'.

Als Designbeispiele sind hier das Deckblatt und die erste Seite des Fragebogens für Grundschulleitern abgebildet. Das Sechsfelder-Foto (links) war ein durchgängiges Kennzeichen des Projekt für alle Projektinformationen und -materialien nach innen und außen.

Die einzelnen Fragen deckten folgende Themenfelder ab; rot unterlegt sind die aus dem Konzept des family involvement hergeleiteten Kernthemen der Befragung (vgl. Tabelle 2):

Tab. 2: Themenfelder der beiden Elternbefragungen in Kita (2011) und Schule (2012)

KITA	SCHULE	
x	x	■ Eigene Schulzeit der Eltern
	x	■ Bisherige Schulzeit des Kindes (u.a. Zurechtkommen, Lernfreude)
x		■ Kontakt zu Erzieherinnen (Quantität + Qualität + Nutzung)
x	x	■ Kontakt zu (Kooperations-)Lehrkräften der Schule ihres Kindes (dto.)
x		■ Angebote der Kita für Eltern (Was + Nutzung)
x	x	■ Angebote der Schule für Eltern (Was + Nutzung)
x	x	■ Das Thema Schule und Lernen zu Hause
x	x	■ Vorbereitung des Kindes auf die Schulzeit durch die KiTa
x	x	■ Verantwortlichkeit für die Schulvorbereitung des Kindes
x		■ Informationsquellen der Eltern rund um das Thema Schule
x	x	■ Gewünschte Informationen der Eltern rund um das Thema Schule
x	x	■ Schuleinschreibung
x	x	■ Persönliche Belastungen durch den Übergang
x	x	■ Soziodemographische Fragen zu Eltern, Kind und Kita bzw. Schule
29+11	28+17	Fragen insgesamt

Die beiden Fragebögen wurden parallel entwickelt, d.h. so weit möglich wurden Fragen aus der Befragung 2011 in der Folgebefragung erneut (in angepasster Form) aufgegriffen, um einen Vergleich der Antworten beider Befragungszeitpunkte vornehmen zu können und gegebenenfalls Veränderungen in den Einstellungen der Eltern zu identifizieren.

2. DURCHFÜHRUNG DER BEFRAGUNG

Die Befragung der Eltern erfolgt in zwei Stufen: In 2011 wurden die Eltern befragt, deren Kind sich im letzten Kindergartenjahr befand, in 2012 wurden die Eltern, die jetzt „Schulkind-Eltern“ waren, erneut befragt. Die Befragungszeitpunkte waren Juli 2011 und April 2012. Das Ausfüllen des Fragebogens erfolgte ohne Angabe des Namens, so dass die Ergebnisse keine Rückschlüsse auf einzelne Personen zuließen. (Datenschutz)

Befragung von Eltern in den Kindertageseinrichtungen: Die Eltern bekamen einige Wochen vor der Befragung einen vom IFP erstellten Informationsflyer (siehe Anhang in diesem Bericht), in dem sie alle wichtigen Informationen zur Befragung erhielten und um Teilnahme gebeten wurden. Der Fragebogen wurde dann im Juni 2011 in allen 26 teilnehmenden Kindertageseinrichtungen durch die Erzieherinnen persönlich an die Übergangseltern ausgeteilt. Er war ausschließlich in Deutsch verfasst, da eine Abfrage bei den Einrichtungsleiterinnen keine Notwendigkeit zur Übersetzung in weitere Sprachen ergab. Es bestand für Eltern mit Migrationshintergrund aber die Möglichkeit, eine Studentin/Studenten der Fachakademie für Sozialpädagogik als Unterstützung zuzuziehen. Die ausgefüllten Fragebögen wurden von den einzelnen Einrichtungen gesammelt und zur Analyse an das IFP gesandt. Der Rücklauf betrug insgesamt 58,3%. Es wurden 311 auswertbare Fragebögen zurückgegeben.

Befragung der Eltern von Kindern in der ersten Klasse: Die Eltern bekamen einige Wochen vor der Befragung einen vom IFP erstellten Informationsflyer (siehe Anhang in diesem Bericht), in dem sie alle wichtigen Informationen zur Befragung erhielten und um Teilnahme gebeten wurden. Der Fragebogen wurde im April 2012 an alle 22 teilnehmenden Grundschulen durch das Schulamt verteilt. Die ausgefüllten Fragebögen wurden von den einzelnen Lehrkräften gesammelt und geschlossen an das IFP weiterversandt. Der Rücklauf betrug 69%. Es wurden insgesamt 624 Fragebogen ausgefüllt zurückgegeben.

TRANSFER DER PROJEKTERGEBNISSE

1. PROJEKTTEILNEHMERINNEN UND KOOPERATIONSPARTNER

Die Ergebnisse beider Befragungen wurden sowohl summarisch über alle abgegebenen Fragebögen als auch spezifisch über die Eltern jeder einzelnen Kita bzw. Schule ausgewertet. Die Ergebnisse wurden schriftlich in Tabellenbänden aufgelegt und sowohl den Kooperationspartnern als auch allen Teilnehmerinnen zur Verfügung gestellt. Zusätzlich wurden die einzelnen Ergebnisse im Rahmen von zwei Kooperationsveranstaltungen den Teilnehmerinnen durch das IFP erläutert, differenziert besprochen und auf ihren Bedeutungsgehalt im Plenum diskutiert. Durch diesen Prozess waren alle Teilnehmerinnen in der Lage, die Ergebnisse der „eigenen“ Eltern mit den Gesamtergebnissen zu vergleichen und aus dieser Analyse eine Standortbewertung der eigenen Kita/Schule vorzunehmen.

Die Ergebnisse wurden im Rahmen von Kooperationsveranstaltungen gemeinsam von Erzieherinnen und Lehrkräften zu praxisrelevanten Ideen der Umsetzung entwickelt. Nachstehend einige Auszüge der Ergebnisse von Arbeitsgemeinschaften zur Kooperation von Erzieherinnen und Lehrkräften:

- Festzuschreibender Standard im Übergang: ein Abschlussgespräch zwischen Erziehern, Eltern und Lehrern im Kindergarten, sowie gemeinsam von Erzieherinnen und Lehrkräften geplante und durchgeführte Elternabende.
- Gemeinsames Auftreten von Lehrern und Erziehern in der Phase des Übergangs → Transparenz für Eltern.
- Informationen für Eltern zum Thema Übergang, mögliche Betreuungsangebote in Randzeiten.
- Im Übergangsjahr: Verstärkte (z.B. auf Themenbereiche oder Projekte bezogene) Zusammenarbeit von 1. Klasse Grundschule mit Kindergarten.
- In der ersten Klasse: Flexible Bringzeiten mit Zeitfenstern zu Beginn der Schulzeit, um Zeit für persönliche Kontakte (Tür und Angelgespräche) zu haben.
- Ein teils überfrachteter Lehrplan übt indirekt auch Druck auf die Eltern aus → Kokonstruktive Elterngespräche und häufigere Elternabende zumindest im 1. Schuljahr.
- Einschulung: Mehrere Termine, um die Elternzahl überschaubar zu halten und Zeit für einzelne Elterngespräche zu haben.

Gemeinsamer Elternabend von Erzieherinnen und Kooperationslehrkraft

In Arbeitsgruppen entwickelten Erzieherinnen und Lehrkräfte gemeinsam Ideen für Kooperationsangebote einer gewinnbringenden Bildungspartnerschaft mit Eltern. Entlang folgender Fragestellungen wurden successful practices Beispiele für gelingende gemeinsame Elternabende erarbeitet:

- Miteinander ins Gespräch zu kommen und sich wohl zu fühlen, hängt, neben vielen anderen Faktoren, von den äußeren Bedingungen wie z. B. der Sitzordnung ab: Wie gestalten Sie eine kommunikationsfördernde und angenehme Sitzordnung?
- Dies erste Qualitätsforderung besteht darin, dass alle Eltern sich willkommen und respektiert fühlen: Wie schaffe ich an diesem Elternabend ein Klima des Willkommenseins?
- Wie kommen wir mit Eltern ins Gespräch über ihre eigenen Schul- und Lernerfahrungen, über Ängste und Vorstellungen, die sie mit der kommenden Schulzeit ihres Kindes verbinden?
- Wie können wir ein Bewusstsein schaffen, dass eigene Schul- und Lernerfahrungen manchmal auf das eigene Kind übertragen werden?
- Und wie können wir „Schule von heute“ für Eltern erfahrbar machen?

2. LANDKREIS MÜHLDFELD A. INN

Das Projekt und ausgewählte Ergebnisse wurden im Rahmen der Regionalkonferenz allen Kitas und Grundschulen des Landkreises vorgestellt. Zugleich stehen nach Projektabschluss beide Fragebögen nicht nur den Projektteilnehmerinnen, sondern allen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen als wichtiges und wegweisendes Qualitätsinstrument zur Verfügung.

3. STAATSLNSTITUT FÜR FRÜHPÄDAGOGIK

Das Projekt wurde mit weiteren IFP-Projekten vernetzt, um Synergien für beide Seiten zu schaffen. Eine Kooperation fand etwa mit dem Projekt „Aufbau eines Netzwerkes von Konsultationseinrichtungen - voneinander lernen und profitieren“ statt. Der Arbeitskreis „Inklusion und Anschlussfähigkeit“ wird weiterhin als Expertenkreis an der Weiterentwicklung elternspezifischer Fragestellungen weitergeführt. Es werden Handreichungen, Publikationen etc. entwickelt werden. Ebenso flossen die wissenschaftliche Grundlage des Projekts und Ergebnisse in die Fortbildungskampagne „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern“ ein.

Das Projekt wurde des Weiteren im sog. „Montagskolloquium“ des IFP allen Mitarbeitern/innen des Instituts vorgestellt. Eine weitere Projektvorstellung erfolgte 2012 vor dem Wissenschaftlichen Beirat des IFPs. Zusätzlich erschien ein Beitrag im IFP Infodienst 2011 (Autoren: Dr. Sigrid Lorenz und Dagmar Winterhalter-Salvatore). Ebenso findet sich auf der Homepage des IFP eine Projektdarstellung. In 2013 wird das Projekt Grundlage des IFP-Fachkongresses, Fachforum 5 (Titel: „Inklusion in der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern“) sein. Im Herbst 2013 werden die Projektergebnisse in einen IFP-Fachtag einfließen. Zusätzlich sind Veröffentlichungen in Fachzeitschriften geplant.

DIE ELTERNBEFRAGUNGEN: ERGEBNISSE

Die nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über wichtige Kennzahlen der beiden Befragungen.

Tab. 3 Grunddaten der Elternbefragungen 2011 und 2012

	Befragung Kita 2011	Befragung Schule 2012
Befragung		
▪ Zeitpunkt	Juni 2011	April 2012
▪ Befragungsorte	26 Kitas	22 Schulen
Rücklauf		
▪ N Eltern	311	624
▪ Quote	58,3% (25% - 93%)	69% (51% – 96%)
▪ „Wiederholer“		220 = 71% der Kitabefragung
Eltern und Kinder		
▪ Ausgefüllt von	81% Mutter	82% Mutter
▪ Erwerbstätigkeit	67% der Mütter	70% der Mütter
▪ Familiensituation	92% zusammenlebend	92% zusammenlebend
▪ 1. Klasse wo?	19% nicht Deutschland	17% nicht Deutschland
▪ Buben-Mädchen?	51% Jungen 49% Mädchen	51% Jungen 49% Mädchen
▪ Geschwister	17% Einzelkinder 30% kl. Geschwister 53% Schulgeschwister	15% Einzelkinder 33% kl. Geschwister 52% Schulgeschwister
▪ Kitabesuch 2011?		91,7% JA (51 Kinder: Nein)

Die *Rücklaufquoten* waren in beiden Befragungen beachtenswert gut. Drei Gründe waren hier mitentscheidend: Die Projektteilnehmerinnen erhielten im Rahmen einer Kooperationsveranstaltung das Wissen, wie eine erfolgreiche Fragebogenübergabe an die Eltern gestaltet werden kann; die Projektteilnehmerinnen führten die Fragebogenübergabe sehr engagiert und die Eltern motivierend aus; die Befragung und die im Einzelnen gestellten Fragen stießen bei den Eltern auf hohes Interesse, was u.a. durch sehr hohe Antwortquoten selbst bei offen gestellten Fragebogenfragen signalisiert wurde. Aufgrund des guten Rücklaufs sind die gewonnenen Ergebnisse der Befragung als aussagekräftig einzustufen. Nachfolgend sind ausgewählte Ergebnisse aus den Befragungen 2011 und 2012 aufgelistet. Die vollständigen Ergebnisse finden sich in den Ergebnisbänden.

1. ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG VON KITAELTERN (2011)

Beziehung zur Erzieherin bzw. Kooperationslehrkraft und Kontakt	76% der Eltern beurteilen den Kontakt zur Erzieherin insgesamt als gut (4-Punkte Skala von schlecht bis gut)
	42% der Eltern geben an, keine Möglichkeit bekommen zu haben, eine Lehrkraft der zukünftigen Schule ihres Kindes kennen zu lernen
	42% der Eltern beurteilen den Kontakt zur Kooperationslehrkraft als gut*

97% der Eltern verstanden sich gut mit der Erzieherin. Mit der Kooperationslehrkraft: 70%*

74% der Eltern gaben an, die Erzieherin erzählte ihnen, was ihr Kind gut oder gerne macht

65% der Eltern gaben an, die Erzieherin erzählte ihnen, was ihr Kind weniger gut oder nicht so gerne macht

38% der Eltern gaben an, die Erzieherin wollte auch von ihnen etwas über ihr Kind wissen – Kooperationslehrkraft: 47%*

40% der Eltern gaben an, die Erzieherin fragte sie nach ihrer Meinung

82% der Eltern waren der Meinung, die Erzieherin ging mit Meinungsunterschieden respektvoll um – Kooperationslehrkraft: 62%*

88% der Eltern nahmen das Angebot wahr, Informationsveranstaltungen in der Kita zu besuchen

98% der Eltern führten mind. ein ausführliches Gespräch mit der Erzieherin über die Entwicklung ihres Kindes

77% der Eltern waren *nie* bei einem Ausflug des Kindergartens dabei und 68% der Eltern haben nie im Kindergarten hospitiert

*Angabe nur für Eltern, die angaben, eine Kooperationslehrkraft kennen gelernt zu haben

Vorbereitung des Kindes auf die Schule durch den Kindergarten

25% der Eltern waren der Meinung, ihr Kind auf die Schule vorzubereiten sei in erster Linie die Aufgabe des Kindergartens (nicht die der Eltern) Eltern mit einem Kind vertraten diese Meinung häufiger, als Eltern mit mehreren Kindern

Für 63% der Eltern hatte die Schulvorbereitung im Kindergarten genau die Bedeutung, die sie erwartet hatten; jede 5. Mutter/Vater beurteilte die Schulvorbereitung im Kindergarten geringer als gewünscht

Informationsquellen zum Thema Schule

Die wichtigsten Informationsquellen für Eltern sind die Erzieherinnen des Kindergartens, gefolgt von den Informationsschreiben der Schule, der Kooperationslehrkraft der Schule, den Elternbriefen des Kindergartens, Eltern mit Schulkindern, Freunde und Bekannte

Alleinerziehende nutzen das Internet als Informationsquelle weitaus stärker als andere Elterngruppen

Eltern wollten im letzten Kindergartenjahr vor allem darüber informiert werden (in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit): Anstehende Termine und erforderliche Unterlagen, wie man merkt, ob das Kind "reif" für die Schule ist, was das Kind für die Schule können muss, was die Schule von den Eltern erwartet, wie man zu Hause sein Kind auf die Schule vorbereiten kann, was für die Schule anzuschaffen ist, wie ein Unterrichtstag in der Schule abläuft, wie ein Kind den Weg zur Schule gut schafft

Kooperation Kindergarten - Grundschule

50% der Eltern erlebten die Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule im letzten Kindergartenjahr als ein "Miteinander", fast nie als ein "Nebeneinander" oder "Gegeneinander". Jedoch gaben 47% der Eltern an, die Zusammenarbeit nicht beurteilen zu können

Die Bewertung, wie gut der Kindergarten die Eltern persönlich durch das letzte Kindergartenjahr begleitet hat, korreliert positiv mit der Qualität der Begleitung durch die Schule

Wie persönlich belastend ist die Phase des Übertritts in die Grundschule für Eltern?

Mehr als die Hälfte der Eltern (55%) gab an, das Loslösen vom Kindergarten und den Wechsel in die Schule als spannende Aufgabe zu erleben, 37% der Eltern sprachen von einer lösbarer Aufgabe und nur 8,4% erlebten sie als kaum lösbare bzw. schwierige Aufgabe.

Alleinerziehende erleben den Wechsel deutlich häufiger als schwierig (zu 29%) als zusammenlebende Eltern (6%)

Eltern mit Migrationshintergrund erleben den Wechsel etwas häufiger als schwierig (zu 16%) als Eltern ohne Migrationshintergrund (zu 6%)

Am häufigsten wurden folgende Belastungen genannt: die Sorge vom Schulalltag des Kindes wenig zu erfahren (23%), die Beurteilung des Kindes nach seiner Leistung in der Schule (20%), der (vermutet) wenig enge/vertraute Kontakt zur Lehrkraft(20%)

2. ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG VON SCHULELTERN (2012)

Beziehung zur Klassenlehrkraft und Kontakt

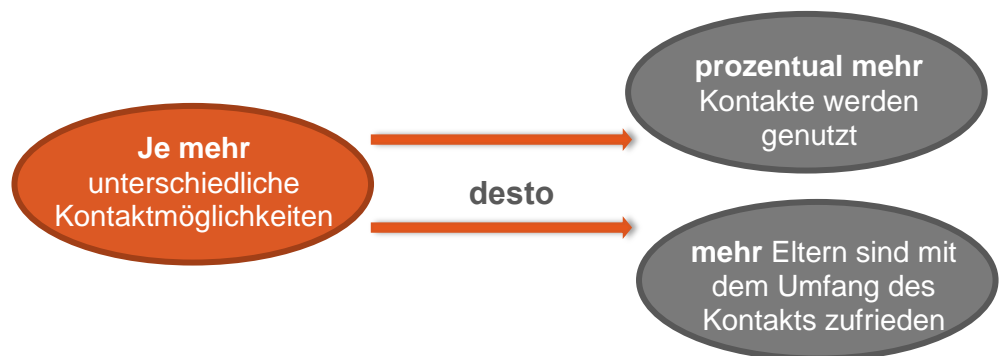
68% der Eltern beurteilen den Kontakt zur Lehrkraft als sehr angenehm (4-Punkte Skala von gar nicht angenehm bis sehr angenehm)

59% der Eltern beurteilen den Kontakt zur Lehrkraft als sehr hilfreich (4-Punkte Skala von gar nicht hilfreich bis sehr hilfreich)

64% der Eltern fühlen sich im Kontakt mit der Lehrkraft sehr ernstgenommen und wertgeschätzt (4-Punkte Skala von gar nicht wertgeschätzt bis sehr wertgeschätzt)

88% der Eltern finden die Häufigkeit ihres Kontakts zur Lehrkraft genau richtig, 11% wünschen sich mehr Kontakt

Im Schnitt machen die Schulen gut 6 (von 9 möglichen) Kontaktangeboten
Im Schnitt nützen die Eltern 4 davon. Dabei gilt (siehe Abb. 5):



Die Kontaktmöglichkeit „persönlich vereinbarte Sprechstunden“, „Sprechtage der Schule“ und „Tür-und-Angel-Gespräche“ sind die von den Eltern am besten genutzte Kontaktformen

92% der Eltern verstehen sich gut mit der Klassenlehrkraft ihres Kindes

85% der Eltern geben an, die Klassenlehrkraft erzähle ihnen, was ihr Kind gut oder gerne macht

84% der Eltern geben an, die Klassenlehrkraft erzähle ihnen, was ihr Kind weniger gut oder nicht so gerne macht

54% der Eltern geben an, die Klassenlehrkraft wolle auch von ihnen etwas über ihr Kind wissen

44% der Eltern sagen, die Klassenlehrkraft frage sie nach ihrer Meinung

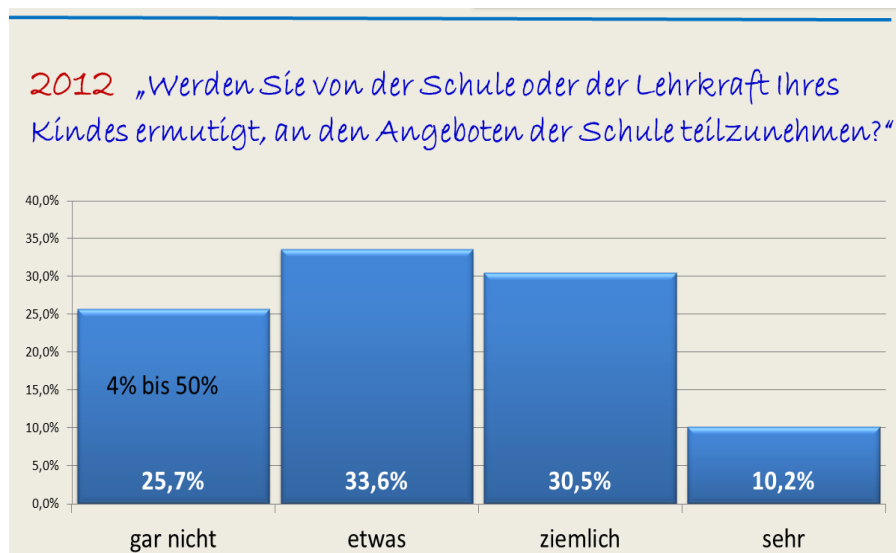
78% der Eltern sind der Meinung, die Klassenlehrkraft geht mit Meinungsunterschieden respektvoll um

Aktivitätsangebote der Schule für Eltern

Am häufigsten werden Klassenelternabende (96%), Teilnahme an Festen und Feiern der Schule (94%) und Mithilfe bei Festen und Feiern (89%) angeboten

Seltener (zu 48%) werden Vorträge für Eltern zu speziellen Themen angeboten; werden sie angeboten, werden sie allerdings von den Eltern gut angenommen. Ebenfalls sehr selten besteht für Eltern die Möglichkeit (15%), einen Beitrag in einer Unterrichtsstunde zu geben (z.B. vom eigenen Beruf berichten)

Die Eltern werden oft noch zu wenig ermuntert, an Aktivitäten teilzunehmen (siehe nachstehende Abb. 6):



Vorbereitung des Kindes auf die Schule durch den Kindergarten

Rückblickend auf die Kindergartenzeit sagen 35% der Eltern, es sei in erster Linie die Aufgabe des Kindergartens, ihr Kind gut auf die Schule vorzubereiten, 42% der Eltern sehen es als ihre eigene Aufgabe an und 12% der Eltern betrachten es als eine gemeinsame Aufgabe von Kita und Eltern

88% der Eltern sind rückblickend der Meinung, der Kindergarten müsse der Schulvorbereitung der Kinder eine große (50%) bzw. sehr große (38%) Bedeutung einräumen

Im ersten Schuljahr geben 50% der Eltern an, die Vorbereitung ihres Kindes auf die Schule durch den Kindergarten war genau richtig, 17% sprechen von zu wenig und 29% von einer ausreichenden Schulvorbereitung. Von „zu viel“ Schulvorbereitung sprach nur 1% der Eltern.

Schuleinschreibung	47% der Eltern bewerten den Ablauf der Schuleinschreibung ihres Kindes als sehr zufriedenstellend, 39% der Eltern bewerten ihn als „überwiegend zufriedenstellend“ und 14% der Eltern waren mehr oder weniger unzufrieden. In offenen Fragen nannten die Eltern viele für sie wichtige Aspekte und ebenso Punkte, die es von Schulen zu vermeiden gilt (Eine genaue Auflistung findet sich in den Ergebnisbänden)
Kind in der Schule	71% der Eltern stimmen der Aussage zu, ihr Kind komme bisher gut in der Schule zurecht. Für alle anderen Eltern stimmt dies nur teilweise oder gar nicht (1,3%) Fast 80% der Eltern sind der Überzeugung, ihr Kind werde von der Klassenlehrkraft nach seinen schulischen Leistungen und zugleich nach seinen persönlichen Stärken und Schwächen beurteilt
Wie persönlich belastend war die Phase des Übertritts in die Grundschule für Eltern?	Rückblickend zeigt sich, dass viele der 2011 vermuteten Belastungen entweder so nicht eingetreten sind oder weniger belastend als erwartet waren. Eltern mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende oder Eltern von Einzelkindern erleben den Wechsel etwas schwieriger als andere Elterngruppen
Informationen durch die Schule	40% der Eltern fühlen sich über den schulischen Alltag ihres Kindes gut informiert; 26% der Eltern hingegen eher wenig oder viel zu wenig 26% der Eltern finden, dass die Lehrkraft sie gar nicht bzw. viel zu wenig bzw. eher wenig über die Entwicklung ihres Kindes informiert Falls Eltern Informationen bekommen, bewerten sie diese fast immer (96%) als klar und nützlich

GEWINNE FÜR KINDERTAGESEINRICHTUNGEN UND GRUNDSCHULEN

Aufgrund der Rückmeldungen der teilnehmenden Kindertageseinrichtungen und Schulen lassen sich u.a. die folgenden Gewinne aus der Projektteilnahme festhalten:

- Informationen zur Entwicklung und Gestaltung eines guten Fragebogens und der Durchführung, Auswertung und Interpretation einer Befragung.
- Wichtig und Handlungsrelevante Ergebnisse aus den beiden Befragungen, sowohl summarisch als auch speziell für die eigenen Eltern.
- Unterstützung bei der Interpretation und Verwertung der Fragebogenergebnisse
- Freie Verfügung über die beiden eingesetzten Fragebögen für weitere eigene Befragungen (etwa zu Controllingzwecken).³

³ Einige Kindertageseinrichtungen haben, auf Basis des Fragebogens von 2011, bereits freiwillig und „in Eigenregie“ eine Wiederholungsbefragung ihrer Eltern durchgeführt, um angestoßene Veränderungen in der Praxis auf ihre Wirksamkeit zu prüfen.

- Grundlegende und hilfreiche Informationen, wie sowohl der Übergang für alle Seiten (Schulen, Kitas, Familien) als auch generell die Zusammenarbeit mit Eltern wirksam und effektiv gestaltet werden kann.
- Konkrete Änderungen in der Praxis der Zusammenarbeit mit Eltern aufgrund der Befragungsergebnisse und der Ergebnisanalysen führten zu ausnehmend positiven Reaktionen der Eltern (z.B. bei Elternabenden, Schuleinschreibung,...).
- Aufbau bzw. Intensivierung von wertvollen Kontakten und Vernetzungen mit anderen Kindertageseinrichtungen und Schulen des Landkreises sowie weiteren Einrichtungen (Konsultationseinrichtungen) – auf fachlicher und persönlicher Ebene.
- Durch Publikationen, Tagungen u.ä., die das Projekt einem weiteren Kreis bekannt mach(t)en, wurde das Engagement der teilnehmenden Einrichtungen nicht allein in der Region, sondern auch überregional sichtbar. Es lassen sich wichtige Imagegewinne verzeichnen.
- Das in Fachtagen des IFP vorgestellte Projekt wurde als Qualitätsinstrument für Kindertageseinrichtungen und Grundschulen gewertet und diente u.a. auch als Ideenpool für die Entwicklung eigener Fragebögen im Elementarbereich.

PROJEKTMATERIALIEN UND PUBLIKATIONEN DES IFPs

1. MATERIALIEN

Im Zuge des Projekts wurden unterschiedliche Materialien und Publikationen durch das IFP erstellt; diese stehen zum Teil ausschließlich den Projektteilnehmern bzw. den teilnehmenden Eltern zur Verfügung, teils sind sie veröffentlicht. Alle im Rahmen des Projekts erstellten Materialien haben aus Gründen der Identifikation mit dem Projekt und der Wiedererkennbarkeit ein ähnliches Design. (Siehe Beispiel: Titelblatt des Elternfragebogens 2012, Seite 11, Abb. 4 in diesem Bericht). Folgende Materialien wurden u.a. erstellt:

- Foliensatz der Präsentation im Rahmen der Leiterinnenkonferenzen
- Foliensatz der Präsentation im Rahmen der Rektorenkonferenz
- Flyer zur Vorinformation der Eltern in den Kindertageseinrichtungen (2011)
- Flyer zur Vorinformation der Eltern in Grundschulen (2012)
- Elternfragebogen - Kindertageseinrichtungen
- Elternfragebogen – Grundschulen
- Dokumentationen zu Kooperationsveranstaltungen
- Foliensatz der Präsentation im Rahmen der Auftaktveranstaltung
- Foliensatz der Präsentation im Rahmen der Kooperationsveranstaltung 2
- Foliensatz der Präsentation im Rahmen der Kooperationsveranstaltung 3
- Foliensatz der Präsentation im Rahmen der Kooperationsveranstaltung 4
- Foliensatz der Präsentation im Rahmen der Abschlussveranstaltung
- Präsentation von Ergebnissen für die Steuerungsgruppe

- Foliensatz der Präsentation im Rahmen der Kooperation der Konsultationseinrichtungen mit Lernen vor Ort
- Beitrag für den Bildungsbericht von Lernen vor Ort, Mühldorf am Inn
- IFP-Infodienst, 16. Jg 2011, S. 14-22, Informationen zum Konzept des Projekts, zum Projektverlauf und zu einigen Ergebnissen
- Homepage des IFP: Ausführliche Projektinformationen

WEITERENTWICKLUNG DES PROJEKTS DURCH DAS IFP

Weiterentwicklung am IFP

Geplant ist eine Aufbereitung der Ergebnisse entlang der Dimensionen 1-3 (vgl. Abb. 3 dieses Berichts) in Form einer Handreichung und Publikationen in unterschiedlichen Fachzeitschriften. Auf der Basis der in Phase 1 (2010-2012) gewonnenen Ergebnisse sollen Empfehlungen entwickelt werden, wie Kindertageseinrichtungen bzw. Schulen zu den Bereichen

- Kontakt
- Aktivität
- Lernengagement der Eltern zu Hause

die Partnerschaft mit Eltern konkret gestalten können. Grundgelegt wird eine inklusive Sichtweise auf die Pluralität der Familien z.B. den sozio-ökonomischen Hintergrund, Werthaltungen oder Ressourcen.

Es ist angedacht, diese Empfehlungen bayernweit den Bildungseinrichtungen und den Eltern zur Verfügung zu stellen.

Weiterführung des Projekts in Kooperation mit Lernen vor Ort

Noch offen ist eine Weiterführung in Kooperation mit Lernen vor Ort, Mühldorf a. Inn. In Diskussion stehen die

- ≡ Entwicklung und Gestaltung einer Handreichung für Kindertageseinrichtungen und Schulen (vgl. „Weiterentwicklung am IFP“); diese würde einen engen Zuschnitt auf regionale Bedürfnisse haben und entsprechend um regional gute Praxisbeispiele ergänzt werden.
- ≡ Mit direktem Bezug auf die entsprechenden Erkenntnisse aus den beiden Befragungen: Unterstützung des Ausbaus eines zuverlässigen Kooperationsnetzwerkes zwischen Kita und Grundschule.
- ≡ Transfer von Projektergebnissen in die Fachakademie für Sozialpädagogik und Erarbeitung von Modulen zur Weiterqualifizierung der Studierenden und Fachlehrer.

ANHANG

1. INFORMATIONSFLYER ZUR BEFRAGUNG FÜR ELTERN IN DEN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN
2. FRAGEBOGEN FÜR ELTERN IN DEN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN
3. FRAGEBOGEN FÜR ELTERN IN DER 1. KLASSE GRUNDSCHULE
4. LITERATUR UND INTERNETANGABEN
5. ANSPRECHPARTNER IM STAATSIINSTITUT FÜR FRÜHPÄDAGOGIK
6. MOMENTAUFNAHMEN (BILDER)

1. INFORMATIONSFLYER ZUR BEFRAGUNG FÜR ELTERN IN DEN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

Die Befragung findet statt im Rahmen des Kooperationsprojekts

**Den Übergang im Blick.
Wir fragen Eltern.**

an dem viele Kindertageseinrichtungen und Grundschulen des Landkreises Mühldorf am Inn teilnehmen.

Es ist Teil von



LernenvorOrt
Das Kooperationsprojekt der Kindertageseinrichtungen

Haben Sie noch Fragen oder Wünsche zur Befragung?

Wir freuen uns auf ein Gespräch oder eine Nachricht

Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP), München

Dr. Sigrid Lorenz
Telefon 089/99825-1957
Sigrid.Lorenz@ifp.bayern.de

Dagmar Winterhalter-Salvatore
Telefon 089/99825-1937
Dagmar.Winterhalter-Salvatore@ifp.bayern.de

Natürlich können Sie sich auch an Ihre Erzieherin in Ihrer Kindertageseinrichtung wenden



Eine Information zur ELTERNBEFRAGUNG

für Eltern deren Kind im Herbst in die Grundschule kommt

Ein Kooperationsprojekt von

 Staatsinstitut für Frühpädagogik
  Fachakademie für Sozialpädagogik Mühldorf des Diakonischen Werks Traunstein e.V.
  Schulamt Mühldorf a. Inn





Liebe Eltern

Im Herbst kommt Ihr Kind in die Schule.

Kindergarten und Schule begleiten Sie in dieser Zeit des Übergangs.

Damit dies gut gelingen kann, sind Ihre Meinung und Ihre Erfahrungen sehr wichtig. Denn Sie werden am Ende dieses Kindergartenjahres am besten beurteilen können, was hilfreich war und was vielleicht noch gefehlt hat.

Deshalb führt Ihr Kindergarten zusammen mit anderen Kindergärten im Landkreis Mühldorf **im Juni 2011** eine schriftliche Befragung durch. Die Befragung wird unterstützt von zwei Wissenschaftlerinnen des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP) in München

Ihre Meinung ist wichtig!

Am Ende dieses letzten Kindergartenjahres sind Sie die Experten. Sie wissen, was Ihnen und Ihrem Kind geholfen hat, sich gut auf die Schulzeit vorzubereiten.

Erzieherinnen und Lehrkräfte brauchen Ihre Rückmeldung, um ihre Arbeit zum Wohl aller Eltern stetig zu verbessern.

Was wird gefragt?

„Wie haben Sie die Zeit des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule erlebt?“ „Welche Informationen waren für Sie wichtig?“ „Welche Möglichkeiten gab es, Schule und Lehrkräfte kennen zu lernen?“

Solche und ähnliche Fragen wird der Fragebogen enthalten.

Wie können Sie an der Befragung teilnehmen?

Sie brauchen sich nicht anzumelden. Ihr Kindergarten wird im Juni 2011 die Fragebögen an alle Eltern austeilen, deren Kind im Herbst in die Schule kommt. Sie können den Fragebogen dann zu Hause in Ruhe ausfüllen.

Was passiert mit dem Fragebogen?

Ihr Kindergarten wird die Fragebögen sammeln und nach München in das Staatsinstitut für Frühpädagogik schicken. Dort werden sie ausgewertet.

Selbstverständlich werden Ihre Angaben vertraulich behandelt; es wird nicht sichtbar sein, welche Person den Fragebogen ausgefüllt hat.

Und die Befragungsergebnisse?

Das Staatsinstitut für Frühpädagogik wird die Ergebnisse zusammenfassen und im Herbst 2011 allen, die daran Interesse haben, vorstellen.

Sie können die Ergebnisse aber auch über Ihren Kindergarten erhalten.

Wir freuen uns, wenn Sie bei der Befragung dabei sind

ZUM SCHLUSS NOCH EINIGE FRAGEN ZUR SCHULE UND ZU IHREN UND IHRE FAMILIE

■ DIE SCHULE IHRES KINDES

S1 Ihr Kind geht in eine:

Regelklasse
 Jugendkategorie (Sonderklasse)
 SGG (Reifele Grundschule)
 Ganztagsklasse

S2 Wie viele Kinder sind insgesamt in der Klasse Ihres Kindes?

Insgesamt _____ Schiedmännler Schüler
 Oder: Ich weiß es nicht

S3 Wird Ihr Kind, außer von seiner Klassenlehrkraft, auch noch von anderen (Fach-) Lehrkräften unterrichtet?

Eine Klasse für die deutschsprachigen Fächer an:
 Nein, die Klassenlehrkraft unterrichtet alle Fächer.
 Ja, mindestens ein Fach wird von einer anderen Lehrkraft unterrichtet.

*Falls ja:
 • Vorne wie vielen Lehrkräften wird Ihr Kind insgesamt unterrichtet?
 Bitte zählen Sie die Klassenlehrkraft mit. _____ Anzahl der Lehrkräfte
 • Ist es für Ihr Kind belastend, von mehr als einer Lehrkraft unterrichtet zu werden?
 Ja Nein Keiner

■ SIE UND IHRE FAMILIE

S4 Ihr Kind ist ein:

Mädchen
 Junge

S5 Wie alt ist Ihr Kind heute?

_____ Jahre _____ Monate

S6 Hat Ihr Kind Geschwister?

Nein Ja
 *Falls Ja: Gehen eine Schwester oder ein Bruder bereits in die Schule?
 Nein Ja

S7 Welche Sprache(n) sprechen Sie zu Hause mit Ihrem Kind?

nur Deutsch
 Deutsch und eine andere Sprache und zwar _____
 nur eine andere Sprache als Deutsch und zwar _____

S8 Ihre Familienform?

alleinerziehend
 Zusammenstand mit meinem Mann/Partner, meiner Frau/Partnerin
 Meine Situation ist andere _____

S9 In welchem Land haben Sie selbst die 1. Klasse besucht?

in Deutschland
 in einem anderen Land. Wo? _____

Bist wie viele Jahre in Deutschland? Bist _____ Jahre
 in Deutschland
 in einem anderen Land. Wo? _____

Bist wie viele Jahre in Deutschland? Bist _____ Jahre

S10 Ihr höchster Schulabschluss, bzw. Abschluss?

kein Schulabschluss
 Volk- oder Hauptschulabschluss
 mittlerer Abschluss, z.B. Realschulabschluss
 Abitur oder Fachabitur
 Hochschulabschluss / Fachhochschulabschluss
 kein Schulabschluss
 Volk- oder Hauptschulabschluss
 mittlerer Abschluss, z.B. Realschulabschluss
 Abitur oder Fachabitur
 Hochschulabschluss / Fachhochschulabschluss

S11 Sind Sie derzeit erwerbstätig?

Ja
 nein, ich bin nicht erwerbstätig
 erwerbstätig mit _____ Stunden in der Woche
 nein, ich bin nicht erwerbstätig
 erwerbstätig mit _____ Stunden in der Woche

S12 Ist Ihr Geburtsort?

Ich wurde in _____ geboren

S13 Wie viele Jahre hat der Kind vor dem Start in die Schule eine Kinderbetreuung besucht?

1 2 3 4 5 6 7 mehr als 7 Jahre

S14 Hat Ihr Kind im letzten Jahr vor dem Start in die Schule eine Kinderbetreuung besucht?

Ja
 Nein

***Falls Ihr Kind im letzten Jahr eine Kinderbetreuung besucht hat:**

S15 Viele Eltern haben im letzten Jahr an der 1. Befragung teilgenommen, die in 25 Kindergärten durchgeführt wurde. Die finden Sie in der nachstehenden Liste. Hat Ihr Kind im letzten Jahr eines dieser Kindergärten besucht?

• Bitte kreuzen Sie den entsprechenden Kindergarten an.
 • Bitte Ihr Kind nicht in einem Kindergarten bezeichnen, das nicht in der Liste ist.

<input type="checkbox"/> Frankfurt von Assisi Kindergarten	<input type="checkbox"/> Gemeindefördernde St. Elisabeth
<input type="checkbox"/> Gemeindefördernde St. Augustin	<input type="checkbox"/> Gemeindefördernde Heig. OB
<input type="checkbox"/> Gemeindefördernde Taufkirchen	<input type="checkbox"/> Kath. Kindergarten Christoph
<input type="checkbox"/> Kath. Kindergarten St. Martin	<input type="checkbox"/> Kath. Luther Kindergarten
<input type="checkbox"/> Kindergarten Maria Himmelfahrt	<input type="checkbox"/> Kindergarten Maria Himmelfahrt, Kirchhof
<input type="checkbox"/> Kindergarten Maria-Schutz	<input type="checkbox"/> Kindergarten Neumarkt St. Veit
<input type="checkbox"/> Kindergarten St. Franziskus	<input type="checkbox"/> Kath. Kindergarten DGS
<input type="checkbox"/> Städtischer Kindergarten	<input type="checkbox"/> Kindertagesstätte Zentrum Regenbogen
<input type="checkbox"/> Heilig - Michael - Bg.	<input type="checkbox"/> Kindergarten St. Michael
<input type="checkbox"/> Kindertagesstätte St. Barbara	<input type="checkbox"/> Kindertagesstätte Schönberg
<input type="checkbox"/> Kindertagesstätte St. Christophorus	<input type="checkbox"/> Kindertagesstätte St. Laurentius
<input type="checkbox"/> KITZ Kindertageszentrum	<input type="checkbox"/> Kindergarten St. Bartholomäus
<input type="checkbox"/> Kindergarten St. Nikolaus	<input type="checkbox"/> Kindergarten St. Pius X.

Mein Kind besucht eine andere Kinderbetreuung. Name: _____

S16 Haben Sie bereits an der 1. Befragung teilgenommen, die im letzten Jahr in den Kindergarteneinrichtungen durchgeführt wurde?

ja, ich habe teilgenommen
 nein, ich habe nicht teilgenommen
 das weiß ich nicht mehr
 ja, ich habe teilgenommen

Falls Ja, freuen wir uns, wenn Sie uns Ihre Meinung dazu schreiben.

S17 Der Fragebogen wurde ausgefüllt von:

der Mutter dem Vater Mutter und Vater gemeinsam

ZUM SCHLUSS: IHR RAT AN ZUKÜNFTIGE SCHULELTERN

S18 Bitte geben Sie dem Eltern, deren Kind im Herbst in die 1. Klasse kommt, zwei Ratschläge. Was ist wichtig, damit der Einstieg in die Schule für Eltern und Kinder gut verläuft? Bitte schreiben Sie einfach in oder um die Schulleiste herum.

Schulleiste

Herzlichen Dank,
 dass Sie alle Fragen beantwortet haben.
 Wir wünschen Ihnen und Ihrem Kind eine gute Schulzeit!

Sie werden die den ausgearbeiteten Fragebogen den beteiligten Beraterinnen zurückgeben. Sie sind gebeten Sie im persönlich oder über Ihr soziales Netzwerk etc. Die Schule wird die Fragebogen zur Auswertung noch Mönchen senden.

Platz für ihre Rückmeldungen

Haben wir etwas vergessen zu fragen?
 Auf diesen beiden Seiten finden Sie Platz, wenn Sie uns noch etwas mitteilen möchten.
 zum Beispiel Wünsche, Anregungen, Sorgen oder etwas, was Sie besonders freut – egal ob es diese Befragung, die Kindergartenzeit oder die bisherige Schulzeit betrifft.
 Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung.

Die Befragung findet statt im Rahmen des Projekts

Den Übergang im Blick. Wir fragen Eltern

Ein Kooperationsprojekt Ihrer Grundschule und dem

ifp Staatliche Akademie für Frühpädagogik

Fachkollegium für Sozialpädagogik Mönchen
 des Deutschen Werks Transparenz e.V.

Staatl. Schulamt MÜNCHEN

Das Projekt ist Teil von Lernort München

ESF Europäische Union

4. LITERATUR UND INTERNETANGABEN

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung:
www.statistik.bayern.de/regionalstatistik

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/
 Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.), 2010 Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (4.Aufl.) Berlin: Cornelsen Scriptor

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen,
 Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus - „Gemeinsam Verantwortung tragen, Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Schulzeit“. September 2012

Booth, T., Ainscow, M., Kingston, D. (2007). Index für Inklusion (Kindertageseinrichtungen für Kinder) Deutschsprachige Ausgabe, hrsg von GEW, 4. Auflage 2011

- Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). (1992). Übereinkommen über die Rechte des Kindes. UN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien: Verfügbar unter www.auswaertiges-amt.de
- Diller, A., Leu, H.R., Rauschenbach, T. (2010). Wie viel Schule verträgt der Kindergarten? – Annäherung zweier Lernwelten, DJI Fachforum Bildung und Erziehung
- Fantuzzo, J., Tighe, E., Childs, S. (2000). Family Involvement Questionnaire: A Multivariate Assessment of Family Participation in Early Childhood Education. *Journal of Educational Psychology*, 2000. Vol. 92, No. 2, S. 367-376
- Griebel, W, Niesel, R. (2011). Übergänge verstehen und begleiten – Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern, Cornelsen
- Grolnick, W, Slowiaczek, M. (1994). Parents` Involvement in Children`s Schooling: A Multidimensional Conceptualization and Motivational Model. *Child Development*, 1994, 65, S. 237-252
- Hansen,R., Knauer,R., Friedrich,B. (2004). Die Kinderstube der Demokratie. Partizipation in Kindertagesstätten. Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.) Verfügbar unter: www.Schleswig-holstein.de
- Landratsamt Mühldorf a. Inn: www.lra-mue.de
- Landratsamt Mühldorf a. Inn /Lernen vor Ort (2011). Auf dem Weg zum Bildungsbericht des Landkreises Mühldorf a. Inn. Grund- und Strukturdaten zu Bildungsübergängen. Dokumentation der 1. Bildungskonferenz
- Lernen vor Ort: www.lernen-vor-ort.info
- Merkle, Tanja, Wippermann, Carsten (2008). Eltern unter Druck, Lucius, Stuttgart
- Michigan Department of Education (2002). What research says about parent involvement in children`s education
- National Parent Teacher Association (1997). National Standards for Parent Family Involvement Programs. Chicaco
- Reichert-Garschhammer,E. (2009). Dialog auf Augenhöhe: Von der traditionellen Elternarbeit zur modernen Bildungspartnerschaft mit Eltern, *Kinderzeit* (2), S. 2-14

5. ANSPRECHPARTNER AM IFP

Dr. Sigrid Lorenz
089/99825-1957
Sigrid.lorenz@ifp.bayern.de

Dagmar Winterhalter-Salvatore
089/99825-1937
Dagmar.winterhalter-salvatore@ifp.bayern.de

6. MOMENTAUFNAHMEN AUS DEN PROJEKTVERANSTALTUNGEN

Die Fotos vermitteln einen Einblick in das Projekt jenseits der schriftlichen Möglichkeiten. Sie stellen eine Auswahl dar und stammen aus unterschiedlichen Projektveranstaltungen



Dr. Marcel Huber, Festvortrag bei der Auftaktveranstaltung des Projekts



Frau Kamm, Frau Geisberger und Frau Hoprich (von links) bei einer Kooperationsveranstaltung

Herr Wax (Schulamt), Frau Dr. Lorenz (IFP) und Herr Schanz (IFP). (von links) bei der 2. Kooperationsveranstaltung





Kooperationsveranstaltung
in der Fachakademie für
Sozialpädagogik; vorne
rechts Frau Glück, die
stellvertr. Schulleiterin
und Gastgeberin der
Veranstaltung



Frau Winterhalter-Salvatore (IFP) bei der Vorstellung von Ergebnissen



Präsentation aus den AGs (links) und Präsentation der Ergebnisse bei der
Abschlussveranstaltung